

HPV: Peeling für den Gebärmutterhals als Therapie für Krebsvorstufen

(Wien, 30-03-2016) ForscherInnen des Comprehensive Cancer Center (CCC) der MedUni Wien und des AKH Wien haben eine neue Therapie gegen die Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs entwickelt, die durch eine Infektion mit dem humanen Papillomavirus (HPV) entstanden sind. Zum Einsatz kommt dabei 85-prozentige Trichloressigsäure, eine Säure, die traditionell für medizinische und kosmetische Schälkuren wie eine Art „Peeling“ angewendet wird. Die WissenschaftlerInnen zeigten, dass bei 82 Prozent der Patientinnen nach nur einer Anwendung eine komplette Remission erzielt werden konnte. Zusätzlich ist die neue Therapie für ExpertInnen einfach anzuwenden und sehr kostengünstig. Die Studie wurde im Februar in *Obstetrics & Gynecology*, dem offiziellen Organ der Amerikanischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie, veröffentlicht.

Die klassische Therapie der schwerwiegenden Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs besteht aus einem operativen Eingriff, der sogenannten Konisation. Ihre wesentlichste Nebenwirkung ist ein deutlicher Anstieg der Frühgeburtsrate. Die vorliegende Arbeit belegt, dass es möglich ist, Betroffenen den belastenden Eingriff und das erhöhte Risiko einer Frühgeburt zu ersparen: durch einen schonenden und vergleichsweise einfachen Eingriff, bei dem 85-prozentige Trichloressigsäure auf die betroffenen Areale am Gebärmutterhals lediglich aufgetupft werden. Die Anwendung der starken Säure führt dazu, dass die erkrankten Bereiche verschorft werden. Die wenigen Nebenwirkungen bestehen im Wesentlichen aus geringen Schmerzen im Zuge des Eingriffs und einem Ausfluss, der rund zwei Wochen dauert und von der Schleimhaut herrührt, die nach der Behandlung abgestoßen wird. Ihnen gegenüber steht das eindrucksvolle Ergebnis der Studie: acht Wochen nach der Anwendung konnte bei 82 Prozent aller behandelten Frauen eine komplette Remission festgestellt werden.

Paul Speiser, Abteilung für allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie der Universitätsfrauenklinik der MedUni Wien und des AKH Wien, Mitglied des CCC und Leiter der Studie: „Das Ergebnis ist äußerst positiv, denn der Eingriff ist für ExpertInnen auf dem Gebiet der HPV-bedingten Veränderungen am Gebärmutterhals sehr einfach durchzuführen: Es bedarf außerdem lediglich einer geringen Einschulungszeit, man benötigt keine Geräte oder andere OP-Infrastruktur und die Säure selbst ist auch günstig. Damit steht uns eine echte Alternative bei der Therapie dieser Erkrankung zur Verfügung, die auch für ärmere Länder sehr interessant ist.“

Bereits bei anderen Indikationen etabliert

Die 85-prozentige Trichloressigsäure wird schon seit langer Zeit bei medizinischen und kosmetischen Schälkuren eingesetzt. Darüber hinaus wird sie für die Behandlung von Gewebeveränderungen eingesetzt, die durch HPV-Infektionen im Analbereich herrühren. Dieser Anwendungsbereich brachte Speiser auch auf die Idee, die Substanz im Bereich des Gebärmutterhalses einzusetzen. Die vorliegende Studie, die im Rahmen einer Diplomarbeit an der Abteilung für allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie der MedUni Wien entstanden ist, ist allerdings noch keine Grundlage für die breite Anwendung. Speiser. „Dafür fehlen uns noch weitere Daten. In einer neuen Studie werden wir außerdem prüfen, ob man den Therapieerfolg durch eine zweite Behandlung erhöhen kann. Erste Daten deuten darauf hin, dass man mit einer zweiten Behandlung die Erfolgsrate auf über 90% steigern kann.“

Über das HPV-induzierte Zervixkarzinom und seine Vorstufen

Die Infektion mit dem humanen Papillomavirus (HPV) kann über eine Vorstufe (zervikale intraepitheliale Neoplasie) zu Gebärmutterhalskrebs führen. In Europa sind davon jedes Jahr 205.000 Frauen betroffen, die meisten im Alter zwischen 25 und 30 Jahren. Da leichte Ausprägungen in vielen Fällen spontan abheilen, wird therapeutisch meistens nicht eingegriffen, die Selbstheilung aber mittels engmaschiger Kontrollen überwacht. Die Standardtherapie bei schwereren Formen ist die Konisation. Dabei werden die veränderten Areale kegelförmig aus dem Gebärmutterhals herausgeschnitten. Der Eingriff erhöht das Risiko einer Frühgeburt erheblich und ist mit weiteren Nebenwirkungen wie Infektionen oder Blutungen verbunden. Alternativ dazu werden Behandlungen mit Kälte (Flüssigstickstoff), Hitze (mit Hilfe eines Elektrogenerators) oder Laser durchgeführt. Diese Verfahren sind alle technisch aufwändig, benötigen ein eigenes Equipment sowie eine Spezialausbildung und sind daher teuer.

Service: Obstetrics & Gynecology

„Short-Term Efficacy of Trichloroacetic Acid in the Treatment of Cervical Intraepithelial Neoplasia“, St. Geisler, S. Speiser, L. Speiser, G. Heinze, PhD, A. Rosenthal, MD, and P. Speiser, MD; Obstetrics & Gynecology, Vol. 127, No. 2, February 2016

Rückfragen bitte an:



Mag. Johannes Angerer

Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 01/ 40 160 11 501

E-Mail: pr@meduniwien.ac.at

Spitalgasse 23, 1090 Wien

www.meduniwien.ac.at

DI Isolde Fally

Externe und Interne Kommunikation des CCC

Tel.: 0664 / 800 16 57 583

E-Mail: isolde.fally@ccc.ac.at

Spitalgasse 23, 1090 Wien

<http://www.ccc.ac.at/>

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 27 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizintheoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich.

Comprehensive Cancer Center Vienna

Das Comprehensive Cancer Center (CCC) Wien der MedUni Wien und des AKH Wien vernetzt alle Berufsgruppen dieser beiden Institutionen, die KrebspatientInnen behandeln, Krebserkrankungen erforschen und in der Lehre bzw. der Ausbildung in diesem Bereich aktiv sind. Christoph Zielinski, Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin I und Leiter der Abteilung für Onkologie, steht auch dem CCC leitend vor. (www.ccc.ac.at)